

## Thesen

### zu dem Thema: Rechte Verkündigung in Wort und Sakrament.

A) Die theologischen Voraussetzungen für eine rechte Verkündigung heute und hier.

1. Jesus Christus, als der in seinem Wort und Sakrament durch seinen Geist in der Kirche lebendig gegenwärtige und souverän handelnde Meister und Herr, ist selber die uns gegebene Antwort und die an uns gerichtete Frage hinsichtlich des Problems der rechten Verkündigung.

2. Als solcher führt er die Kirche in eine große Verheißung. Er stellt sie aber zugleich auch vor die Notwendigkeit einer umfassenden Umsinnung und Erneuerung ihrer Verkündigung.

3. Die große Verheißung Christi an seine Kirche besteht darin, daß er sich ihr als das eine, souveräne, letzte Autorität besitzende und beanspruchende und darum auch letztlich befreiende und bindende Wort der Selbstoffenbarung Gottes kundgetan hat und immer wieder neu kundtut, neben dem es andere Offenbarungen der freien Gnade Gottes nicht gibt.

4. Die Notwendigkeit einer umfassenden Umsinnung und Erneuerung der Verkündigung ergibt sich zunächst einmal daraus, daß die Bezeugung des einen Wortes der Gnade Gottes, das Christus heißt, von jeder Vermischung mit den neben und ohne Christus aus den Offenbarungsquellen der Natur, der Geschichte und der Vernunft gewonnenen Erkenntnissen zu reinigen ist. Sie besteht zum anderen darin, daß von der neuen Grunderkenntnis her, nach welcher Christus das eine Wort der Gnade Gottes ist, die kirchliche Verkündigung nicht einfach die Darstellung und Gestalt der Botschaft übernehmen und wiederholen kann, wie sie in nicht unerheblicher Abweichung von dem reformatorischen Ansatzpunkt derselben etwa in der Orthodorie, im kirchlichen Rationalismus oder in der kombinationsbereiten Verkündigung des 19. Jahrhunderts bis in unsere Tage hinein vorliegt, sondern daß sie in theologischer Gleichgerichtetheit mit der reformatorischen Grunderkenntnis die Verkündigung der einen Gnade neu darbieten und formen kann und darf.

5. Von der neuen Grunderkenntnis her wird der Kirche einsichtig, daß schon die in der Orthodorie — in Nachfolge der scholastischen Tradition — üblich gewordene Unterscheidung einer speziellen und einer generellen der natürlichen Erkenntnis zugänglichen Offenbarung, aber erst recht die in der Aufklärung vollzogene Neben- und Ueberordnung der Vernunftwahrheiten neben und über die Offenbarung, aber auch die in den verschiedensten positiven und liberalen theologischen Richtungen des 19. und des beginnenden 20. Jahrhunderts geübte Kombination der aus der Offenbarung überkommenen Wahrheit mit den aus den Quellen der natürlichen Offenbarung geschöpften Wahrheiten, eine Vermischung des reinen, in dem einen Offenbarungswort begründeten Wortes Gottes mit Menschenwort und Menschenweisheit bedeutete.

6. Von dieser neuen Grunderkenntnis her steht die Kirche nun aber auch — gerade wenn sie der reformatorischen Grunderkenntnis von dem Allein der Gnade treu bleiben will — vor der Notwendigkeit einer Erneuerung ihrer Verkündigung. Und im Vollzug dieser Erneuerungsnotwendigkeit tut sie zugleich — unter der kritischen Anleitung der von sich selbst aus immer wieder auf die norma normans als grundlegend hinweisenden norma normata der Reformation — die ersten Schritte auf dem Wege zu einer neuen inhaltlichen Entfaltung und zeugnismäßigen Darbietung ihrer Verkündigung heute und hier.

7. Auf diesem Anfangswege der Erneuerung ihrer Verkündigung der freien Gnade Gottes von der ihr geschenkten Grunderkenntnis her wird sie nun aber auch — in voller Anerkennung des reformatorischen Grundansatzes — frei zu neuen Erkenntnissen, die mitsamt der ihr gewordenen Grundeinsicht für ihr kirchliches Zeugnis heute und hier verpflichtend sind. Auf diesem Anfangswege der Erneuerung stellt Christus seine Kirche aber zugleich vor Fragen, auf die sie von ihrer neuen Grunderkenntnis her die in der Reformation verschieden gegebenen Antworten nicht einfach wiederholen kann, auf die aber eine gemeinsame neue Antwort ihr bisher nicht geschenkt ist. Angesichts dieser Sachlage wird sie die die Kirche als Kirche Jesu Christi in Freiheit wirklich bindende und in ihrer Einheit weitführende Antwort, die sie in der Freiheit des Glaubens und im Gehorsam des Zeugnisses wirklich so binden kann und wird, wie sie von dem reformatorischen Grundansatz und von ihrer neuen Grundeinsicht her in Freiheit gebunden und verpflichtet ist, dem einen Wort Gottes anvertrauen wollen, das als das Wort der Wahrheit und des Lebens die Kirche auf ihrem Weg durch die Welt begleiten will.

8. Die der Kirche von Christus und seinem Wort her geschenkte neue Grundeinsicht und die von daher und von einer neuen Einsicht in den reformatorischen Grundansatz her ihr gewordenen Erkenntnisse bestimmen und begrenzen Inhalt und Aufgabe ihrer Verkündigung heute und hier.

B) Zentraler Inhalt und Aufgabe der kirchlichen Verkündigung heute und hier.

9. Jesus Christus ist das eine Wort Gottes, die eine Quelle aller Gottesoffenbarung und der eine Weg aller wahren Gotteserkenntnis, neben und außer dem es andere Quellen der Gottesoffenbarung und andere Wege der Gotteserkenntnis nicht gibt.

Die kirchliche Verkündigung bezeugt in Wort und Sakrament Jesus Christus als den Ursprung und Weg aller wahren Offenbarung und Erkenntnis Gottes. Sie enthüllt damit alle neben und außer Christus postulierte Offenbarung und proklamierte Erkenntnis Gottes, alle bloße Religiosität, als den in sich unmöglichen, weil eigenmächtigen Versuch des Menschen, Gott nach dem eigenen Bilde zu formen, bei dem es nur zu einem vom Menschen gemachten Gottesbild, aber nicht zu der in der Christusoffenbarung allein begründeten Begegnung Gottes mit dem Menschen kommen kann.

10. Jesus Christus ist die Gnade Gottes in Person. Als solcher ist er Grund, Ziel und Weg des von Gott in ihm und nur in ihm

uns angebotenen Heiles. In Christi Wort und Werk, Kreuzigung und Auferstehung hat Gott selbst in der souveränen Freiheit seiner Liebe die Tat der Versöhnung und Erneuerung des Menschen in dieser Welt ein für allemal vollbracht. Und in Christi Erhöhung zu seiner Rechten hol er Kirche und Welt dem real über beiden aufgerichteten und ihnen gegenwärtigen Regnum seines Sohnes unterstellt als Verheißung der zukünftigen Erlösung in der Errichtung seines Reiches der Herrlichkeit.

Die christliche Botschaft verkündigt in Wort und Sakrament Jesus Christus als die Gnadengabe Gottes in Person, als Zusage unserer Versöhnung und Erneuerung und als Verheißung unserer künftigen Erlösung, als den alleinigen Mittler und Vollbringer des Heiles der Menschen. Sie bezeugt Christi Regnum über Kirche und Welt als Hinweis auf den für alle Zeiten in Christus vollendeten und gültigen Heilsweg Gottes mit den Menschen, neben dem es einen anderen Weg zum Heile nicht gibt. Sie beteiligt sich bei dieser Verkündigung der Gnade Gottes in Christus nicht an dem Verschweigen des Gerichtshandlens Gottes über Kirche und Welt in dem Regnum seines Sohnes, wie das in der Verkündigung des 19. und des beginnenden 20. Jahrhunderts weiterhin der Fall gewesen ist. Sie kennt eben so wenig das Gerichtshandeln Gottes als selbständiges Thema, wie es in der Orthodorie behandelt worden ist. Für sie steht das konkrete, weder zu verschweigende noch zu verselbständigende Gerichtshandeln Gottes in abhängiger Beziehung zum Gnadenhandeln Gottes in Christus, sodaß es nur von daher sichtbar und verständlich gemacht werden kann. Von daher verstanden ist das Gerichtshandeln Gottes über Kirche und Welt nichts anderes als ein Hinweis darauf, daß die ein für allemal in Christus angebotene Gnade darin eine ernste, nicht ungestraft auf Mutwillen zu ziehende Gnade ist, daß es einen möglichen Heilsweg für den Menschen an dieser Gnade vorbei nicht gibt, daß der Mensch vielmehr durch jeden Versuch nach dieser Richtung hin sich sein eigenes Unheil bereitet und daß der in Christus uns angebotene Weg der einzig mögliche Weg des Heiles für uns Menschen ist.

11. Jesus Christus ist der in der Verkündigung von Wort und Sakrament lebendig gegenwärtige und durch seinen Geist souverän handelnde Vollzug der Gnade Gottes an den Menschen. Dieser Vollzug der Gnade Gottes am Menschen geschieht in dem souveränen Akt, in dem Jesus Christus in dem Zuspruch und Anspruch seines Wortes und Werkes — im Geheimnis, das heißt in der unanschaulichen Mitte der durch sein Schöpferwort herbeigeführten Gott-Mensch Beziehung — den Menschen frei macht für die Entscheidung des Glaubens, für die Erkenntnis der Gnade und für die Verantwortlichkeit des Gehorsams gegenüber dem gnadenvollen Regnum Christi.

Die christliche Kirche verkündigt in Wort und Sakrament Jesus als den Anfänger und Vollender unseres Glaubens und Gehorsams vorbei an jeder Art von menschlichem Synergismus. Indem diese Christustat der Glaubens- und Gehorsamsverwirklichung sich im Menschen ereignet, wird er frei, Gottes Wort zu hören, es als Wort der Wahrheit und des Lebens zu erkennen, dankbar für diese Gnadengabe zu

sein, verantwortlich für sie zu wirken und als Hoffender unter dem Regnum Christi zu leben und der Offenbarung seines Reiches entgegenzusehen. Sie verkündigt das alles nicht als Tat des menschlichen Geistes, sondern als Werk des Heiligen Geistes.

12. Jesus Christus ist der Herr über den Menschen in seiner Totalität. Alle Bereiche der Welt und des Lebens sind wissentlich oder unwissentlich seinem Regnum unterstellt.

Die christliche Verkündigung bezeugt in Wort und Sakrament Jesus Christus als den Herrn über das ganze Leben mit allen seinen Bereichen, neben dem es Bereiche unseres Lebens, in denen wir anderen Herren als ihm zu Dienst verpflichtet wären, nicht gibt.

13. Jesus Christus ist das Haupt seiner Gemeinde und Kirche. Die Kirche, als Gemeinschaft der um den gnadenvollen Zuspruch und Anspruch auf das ganze Leben mit allen seinen Bereichen Wissenden, ist darin eine einige Gemeinschaft von Brüdern, daß sie nicht sich selbst, auch nicht einem anderen, sondern dem Herrn Christus gehört und ihm allen Dank und allen Dienst schuldet.

Die kirchliche Botschaft verkündigt in Wort und Sakrament Christus als Grund, Ziel und Weg und darin als Haupt der Gemeinde, die durch ihn zu einem einzigen in seinem Dienste lebenden Leibe zusammengeschlossen ist und die als die Gemeinschaft der um das Regnum Christi über Kirche und Welt Wissenden, durch Christus gewürdigt ist, als seine Botin und Heroldin an seinem eigenen Dienst zur Ehre Gottes und zum Heil aller Menschen beteiligt zu sein, ohne daß es ihr erlaubt wäre, ihre Botschaft in den Dienst menschlicher Ideologien und Postulate zu stellen.

14. Jesus Christus ist unser einiger Halt in jeder Situation und gegenüber aller Widrigkeit.

Die christliche Kirche verkündigt in Wort und Sakrament Jesus Christus als den, durch den es uns gegeben ist, in irgendeiner, wie auch immer gearteten Situation, nicht verzweifeln zu müssen, uns vor nichts anderem in dieser Welt zu fürchten als vor unserem eigenen Unglauben und Ungehorsam und gegenüber aller Widrigkeit in ihm — und nur in ihm — guten Mutes sein zu dürfen.

15. Jesus Christus ist der Garant und der Vollender des Sieges des zukünftigen Reiches der Herrlichkeit Gottes über Kirche und Welt. Die christliche Botschaft verkündigt in Wort und Sakrament ihn und sein Regnum als Unterpfand des schon gewonnenen und nur noch sichtbar zu machenden Sieges. Damit bezeugt sie Christus als die einzige, dafür aber gewisse Hoffnung für alle Welt.

C) Die Art und Weise der kirchlichen Verkündigung heute und hier.

16. Die kirchliche Verkündigung wird prophetische Verkündigung sein dürfen und wollen. Als solche wird sie Zeugnis des unter dem Zuspruch und Anspruch der Gottesgnade in Christus stehenden Zeugen von der gnadenvollen Alleinherrschaft Jesu Christi über Kirche und Welt sein. Vorbei an jeder Verengung der an Alle zu richtenden Gnadenbotschaft, mitten hindurch aber auch zwischen einer falschen

Distanzierung von Gott und Welt einerseits und jeder Art von Geschichtsgläubigkeit andererseits wird sie Gott in Christus als den Herrn der Geschichte verkündigen, der in dem für uns verborgenen und unerforschbaren Gerichts- und Segenshandeln seiner Gnade nach der Glaubenslogik des „Gläubet ihr nicht, so bleibt ihr nicht“ verfährt und der gerade darin deutlich macht, daß der Weg seiner Gnade, das heißt aber der Weg unseres Glaubens und Gehorchens der einzige Weg zu unserem Heile ist.

17. Dieses menschliche Zeugnis von der gnadenvollen Alleinherrschaft Christi über Kirche und Welt kann und will Gott durch den in der Verkündigung seines Wortes gegenwärtigen und durch seinen Geist wirksamen Christus als Mittel dafür gebrauchen, daß es zu jenem souveränen Akt der gnadenvollen Begegnung Gottes mit dem Menschen kommt, in dem der Mensch frei wird für die Entscheidung des Glaubens und für die Verantwortlichkeit des Gehorsams.

18. Wirklichkeitsbezogen und gegenwartsnah ist die Verkündigung in dem Maße, in dem sie dem Wort zur Verfügung steht, durch das Gott alle Dinge trägt.

P. Reusch.

## Amerikanisches Christentum Heute.

So lautet der Titel eines Buches von Adolf Keller, das im Jahre 1943 im Evangelischen Verlage in Zollikon-Zürich erschien. Beim Lesen staunt man über die gedrängte Fülle und besonnene Verarbeitung des Stoffes, über die frische und doch übersichtliche Art der Darstellung und zugleich darüber, wie lebendig der Verfasser, der schon vor 46 Jahren ein Buch über seine Sinaireise erscheinen ließ, die religiösen und menschlichen Nöte unserer Zeit aufnimmt. Der bekannte Vertreter des ökumenischen Christentums in Genf hat das Buch nach seiner Teilnahme an einer kirchlichen Mission geschrieben, die ihn 1940 bis 1942 in engste Berührung mit allen Kirchen der U. S. A. brachte; es war seine 11. Amerikareise seit 1919! Dies ist der Ertrag: „In der Hingabe an das mächtige Leben eines großen Landes, an seine Problematik und seine eigene, vielfach noch unbewußte Not, erlebte der Verfasser das ökumenische Wunder“ (S. 11) und meint, „zu den erstaunlichsten Erfahrungen eines christlichen Pilgrims, wenn er in fremde Länder kommt“ (S. 19), gehöre es, daß er dort nicht Fremder, sondern Bruder sei.

Keller spricht mit diesem Satz, den er während des zweiten Weltkrieges niederschrieb, eine Wahrheit aus, die sich bei dem Treffen der Kirchenvertreter nach ihm bestätigt hat: Die Glieder der Kirche Jesu Christi haben sich in Stuttgart, Genf, Oslo und Lund verstanden, nicht deshalb, weil sie die „eine Weltanschauung“ besaßen, sondern weil sie von dem einen Herrn wissen und gegenseitig die Realität der Schuld und Vergebung bekennen, während die Vertreter der „Welt“, die nur das Ihre sucht, sich von Konferenz zu Konferenz mehr auseinandergesetzt haben. Keller bleibt dabei vollkommen sachlich. Besser als wir kennt er aus eigener Anschauung die großen Verschiedenheiten gerade des amerikanischen Christentums. Am Ende seines Werkes beweisen